



SOUL-BALLADEN: SEVEN

KEINE NARBEN

Nein, das ist nicht Wohlen, das ist Berlin. Und anders als die dortigen Mauerreste ist Sevens neue Platte auf Hochglanz poliert.

R'n'r' B aus dem Aargau als makelloses Produkt: Mit Starproduzenten aus den USA hat der Sänger Seven sein viertes Album, «Home», erarbeitet.

Von Martina Wernli

Vorweg ein Fazit: Bei der Musik des Soulhardens Seven scheiden sich die Geister – man liebt sie, oder man weiss nicht, was damit anzufangen ist. Doch nähern wir uns dem Aargauer Jan Dettwyler alias Seven und seiner für hiesige Verhältnisse doch ausserordentlichen Karriere vorerst einmal sachte an: Am Anfang stand ein musikalisches Elternhaus, ein Bruder mit Bandraum und ein verlassenes Mikrofon.

Der erste Tonträger, den sich der Wohler kaufte, war Whams «Wake me up before you go-go». Es folgte ein musikalisches Aufwachsen in einer A-cappella-Formation, danach begann Seven, ein Soulrevival à la Helvetia anzustreben. Vor kurzem nun stieg «Home», sein viertes Album, schnurstracks auf Platz fünf der eidgenössischen Charts

ein. Wie weiter? Als Ziel gibt der mittlerweile 28-jährige ganz bescheiden an, so wie in den letzten fünf Jahren weitermachen zu wollen. Die Liebe zur schwarzen Musik verbindet ihn mit Amy Winehouse, deren neues Album «Back to Black» er sich momentan am liebsten anhört.

ZUM STERBEN TOLL

Für die neue Platte hat der talentierte Entertainer mit grossen Namen aus der Philadelphia-Szene und dem Umfeld von Prince zusammengearbeitet, mit Larry Gold, James Poyser oder Tamar Davis. Das Album wurde auf Hochglanz produziert, sodass es stellenweise beinahe zu clean wirkt. Einzelne Nummern zeichnen sich durch ihren Groove aus, andere bleiben eigenartig oberflächlich. Und der Refrain von «Crazy X» erinnert an Alcazars «So if you want my number – my sexual guarantee...».

Garantien geben Sevens Texte keine, sie sind stark autobiografisch geprägt, wie der Sänger betont. Mit der Single «Wake Up» beschreibt er den Moment abends im Bett, wenn man sich sagt, dass ab morgen alles anders werden solle. Und «Good

Day to Die» ruft nicht etwa zum Selbstmord auf, sondern beschreibt gemäss Sevens Erklärung schlicht einen tollen Tag, nach dem man etwas Neues anfangen, also auch sterben könnte.

Im CD-Booklet zeigt sich der Sänger noch lebendig, und zwar in der ehemaligen Kampfzone Berlin, wo er sich vor Fassaden mit Einschusslöchern ablichten liess. Der Sonnenbrillenfreund sieht darin eine Parallele zu seelischen Wunden, die mittels Musik verarbeitet werden können. Warten wir doch mal die Vernabung ab.

Zürich, Kaufleuten, Pelikanpl.
Sa 17.3., 20 Uhr

VERLOSUNG

Der «Züritipp» verlost 3 x 2 Tickets. Schicken Sie ein SMS mit dem Kennwort **ZT SEVEN**, Name und Adresse bis **Fr 16.3., 14h**, an die Nummer **55555**. Ein SMS kostet 50 Rp. Die Gewinner werden telefonisch verständigt.